

# D.I.B. AKTUELL

Infomagazin des Deutschen Imkerbundes e. V.



Ausgabe 1|2023



## TITELTHEMA

**Für die Imkerei auf der Internationalen Grünen Woche in Berlin.**

S. 6

## Faktencheck

**Gute Imkerliche Praxis trägt auch zum Erhalt der Wildbienen bei.**

S. 20

## Festtage

**Volle Unterstützung zum Tag der deutschen Imkerei für Vereine**

S.18

# Naturschützer. Entdecker. Superheld.

Zu den Guten gehören. Neue Welten erkunden.  
Gegen eine Überzahl bestehen.

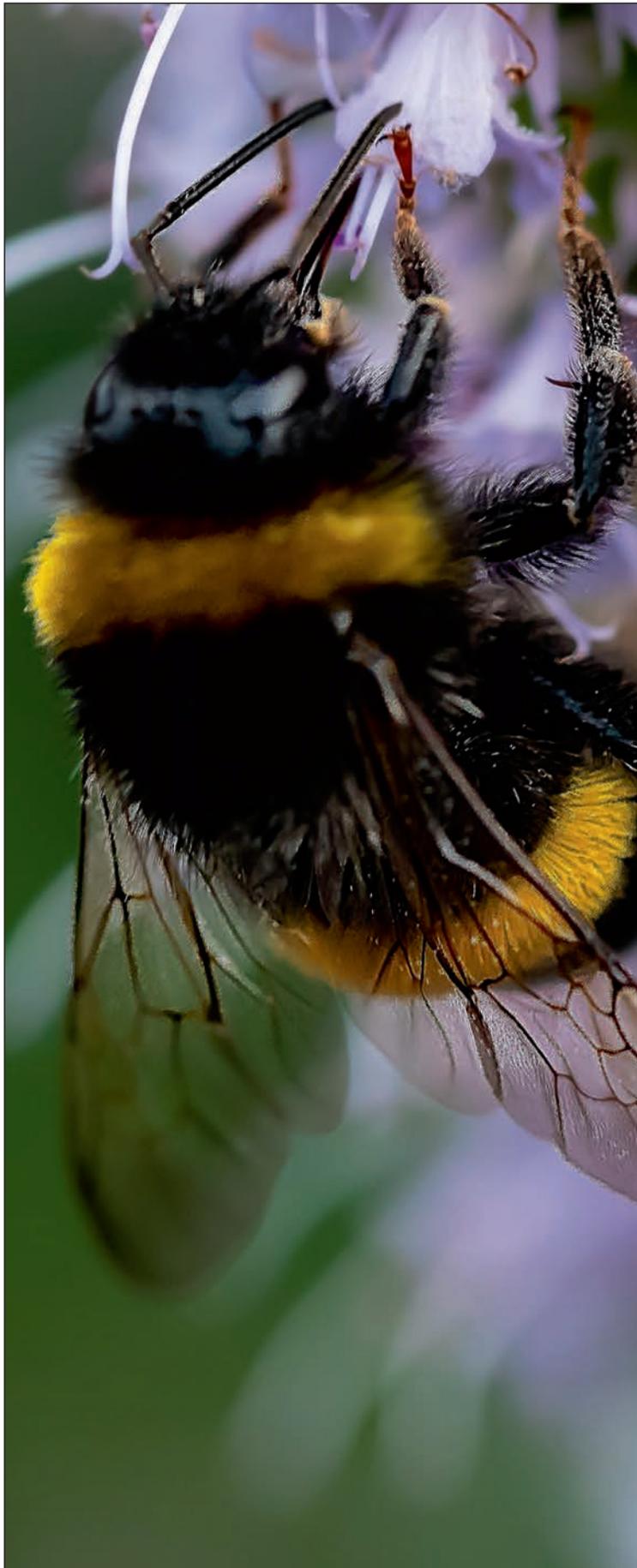


Jetzt Mitglied werden.  
Weil Bienen uns brauchen.

Mehr Infos:  
[weil-bienen-uns-brauchen.de](http://weil-bienen-uns-brauchen.de)



DEUTSCHER  
IMKERBUND E.V.



# INHALT

## Aus dem Präsidium

### Geldwerte Unterstützung für die Vereine

Zum Tag der deutschen Imkerei gibt's ein attraktives Werbepaket.....18

## Berichte zur Imkerei

### Alles im grünen Bereich

Der Deutsche Imkerbund auf der Grünen Woche.....6

**Die Grüne Woche**.....11

### Ohne Bienen wird es teuer

Allianz Trade-Pilotstudie zum Verlust durch fehlende Bestäubungsleistung.13

### Xandia antwortet

Interview.....14

### „Beenovation“

Auftakt für Projekte zu Vielfalt und Schutz von Bestäuberinsekten.....16

**Literatur-Tipps**.....17

### Imkerliche Praxis hilft auch den Wildbienen

Wer Honigbienen richtig hält, tut etwas für die wichtige Biodiversität.....20

### Verteidigung ist nicht genug!

Leserbrief.....25

**Nachruf**.....26

**Imkerei in Deutschland**.....27

## Impressum

### Herausgeber

Deutscher Imkerbund e.V.  
Villiper Hauptstraße 3, 53343 Wachtberg

### Redaktion

Daniel Herrmann (V.i.S.d.P.)  
Carmen Becker-Cholin

### Druck

Druckerei Eberwein OHG  
Auf dem Kummgraben 10  
53343 Wachtberg



## Unsere Öffnungszeiten

Montag bis Donnerstag  
8 bis 12 Uhr und 13 bis 16 Uhr  
Freitag  
8 bis 12 Uhr

# Liebe Imkerinnen, liebe Imker,

heute halten Sie das neue D.I.B. AKTUELL in der Hand. Wir möchten ihnen berichten, was Ihre Dachorganisation im ersten Quartal des neuen Jahres unternommen hat.

Nach zweijähriger Pause fand die Internationale Grüne Woche in Berlin statt. Das Thema Klimahonig war uns wichtig, da wir den Aufschlag dazu bereits auf unserem Imkertag in Hamburg gemacht haben. Die klimatischen Veränderungen haben phänologische Folgen, die wir auch in der Bienenhaltung zu spüren bekommen werden. Bereiten wir uns vor! Tauschen wir uns in unseren Vereinen und Verbänden auch zu diesen Themen aktiver aus. Präsenz ist wieder möglich. Gedankenaustausch, Wissenstransfer und Zusammenhalt sind unsere Stärken. Beleben wir diese wieder neu und stärken das WIR, weil Bienen uns brauchen!

Unser Honig fliegt nicht einmal um die ganze Welt, sondern wird regional produziert. Diese Regionalität ist unsere Stärke! Unsere Bienen tragen das ein, was sie in der Kulturlandschaft vorfinden. Wir können gemeinsam mit vielen Partnern dafür sorgen, dass es eine große Vielfalt in unserer Kulturlandschaft und somit in den Pollen- und Honigwaben gibt. Arbeiten wir daran, dass Trachtlücken geschlossen werden. Darüber redeten wir auf der IGW mit Politikern, Imkern, Landwirten und anderen Interessierten.

Aber auch die Kennzeichnung von Honigmischungen war ein wichtiges Thema auf der IGW, denn wir wissen, dass dies gerade auf der europäischen Ebene durch Slowenien erneut angeschoben wurde. Die Bundesregierung unterstützt diesen Vorschlag, schränkt aber



Unser Titelbild zeigt Bundesumweltministerin Steffi Lemke im Gespräch mit D.I.B.-Präsident Torsten Ellmann auf der Grünen Woche. Auch DBV-Präsident Joachim Rukwied (rechts) stattete dem D.I.B. einen Besuch ab.

ein, dass die Vorteile, Kosten und Praktikabilität einer verpflichtenden Angabe der prozentualen Anteile der Herkunftsländer geprüft werden müssten. Im ersten Quartal 2023 wird ein entsprechender Legislativvorschlag der EU-Kommission erwartet. Wir als Deutscher Imkerbund haben uns an der notwendigen Vorbereitung in Brüssel aktiv beteiligt.

## Keine generellen Verbote

Konfrontiert haben wir die politischen Vertreter auch mit dem pauschalen Aufstellverbot von Bienenvölkern in Naturschutzgebieten. Dies wird sehr unterschiedlich diskutiert. Stark gefährdete Arten müssen geschützt werden, dies sehen auch wir Imker. Ein generelles Nutzungsverbot von diesen Flächen muss aber überdacht werden.

In Gesprächen mit den Vertre-

tern der politischen Parteien und der Bundesministerien haben wir darauf aufmerksam gemacht, dass die Kosten für Lohn, Verpackungen, Futter, Energie... stark gestiegen sind. Dies lässt die Marge der erwerbsorientierten Imkernden stark schmelzen. Nicht alles kann durch den Honigpreis kompensiert werden. Wir Imkernden Deutschlands brauchen ebenso wie in anderen Ländern eine Anerkennung der Gemeinwohllistung: **Bestäubung**. Hier müssen wir nach Lösungen suchen, was sich aber bestimmt als schwierig herausstellen wird.

Die **Vespa velutina** ist in Deutschland angekommen. In Rheinland-Pfalz fand eine Konferenz mit großer Beteiligung statt. Auf Bundesebene haben wir ebenfalls dieses Thema auf der Grünen Woche platzieren können. Leider sind manche



Dinge schwerer als man denkt. Die *Vespa velutina* ist eine invasive Art, die auf der Unionsliste steht und bekämpft werden muss. Zuständig sind die Bundesländer mit den entsprechenden Naturschutzbehörden. Wir müssen für Aufklärung auch bei den Imkerinnen und Imkern sorgen, um die Bienen und die Imkerei zu schützen. Frankreich hat gezeigt, was passieren kann, wenn nicht rechtzeitig und entschlossen gehandelt wird. Wir danken dem rheinland-pfälzischen Landesvorsitzenden, der hier mit so viel Engagement arbeitet, für Viele Informationen zusammenträgt und bereitstellt. Liebe Imkernde, das Thema **Honigverfälschungen** wird zunehmend in der Öffentlichkeit diskutiert. Geben wir unseren Konsumentinnen und Konsumenten unseres Honigs keinen Anlass zur Sorge und achten

wir auf eine gute imkerliche Praxis. Es ist unerlässlich, dass wir ständig qualitäts- und hygienebewusst arbeiten. Dies ist für die Zukunft unserer großen imkerlichen Familie wichtig. Am 01.03.2023 fand in Berlin die Auftaktveranstaltung „**Bee-novation** – Für Vitalität und Schutz von Bestäuberinsekten!“ statt. Es trafen sich viele Vertreter der Imkernden und der Wissenschaft. Forschungsvorhaben zum Schutz von Bienen und weiteren Bestäuberinsekten in der Agrarlandschaft werden durch das BMEL gefördert. Vorgestellt wurden Forschungs- und Entwicklungsvorhaben, die das synergetische Zusammenwirken von Bienen und weiteren Bestäuberinsekten, der Imkerei und der Landwirtschaft unterstützen. Für den D.I.B. ist es wichtig, dass es mehr Zusammenarbeit statt Konkurrenzdebatten gibt. Dem

# EDITORIAL

Anderen mal zuhören und gemeinsam Lösungswege für mehr Vielfalt und Struktur in unserer Kulturlandschaft zu erarbeiten, muss unsere Motivation sein.

Für die Imkerschaft ist das **Projekt Varroa 2023** eine große Herausforderung, die sie gemeinsam mit den Bienenfachberatern und der Wissenschaft meistern möchten. Imkerverbände, Bienenfachberater und Bienenwissenschaftler haben im Vorfeld die Kernthemen zum Erreichen des Ziels nachhaltige Imkerei ohne Varroazide besprochen. Diese sind:

1. Selektion, Vermehrung und Verbreitung resistenter Honigbienen
2. Etablierung von Betriebsweisen und biotechnischen Methoden zur Stärkung der Bienengesundheit
3. Schulung der Imkernden & Kommunikation in die Imkerschaft

Um diese Themen in die Imkerschaft zu tragen, fand im März in Veitshöchheim ein Treffen mit weiteren interessierten Imkern statt. Unterstützung durch Bienenfachberater, Wissenschaftler und Praktiker ist notwendig, um flächendeckend erfolgreich an dem Projekt arbeiten zu können.

Werbliche Unterstützung für Ihre Aktivitäten wird es durch den D.I.B. weiterhin geben. Zum Tag der Deutschen Imkerei ebenso wie zum Weltbienentag.

Nehmen wir gemeinsam diese Herausforderungen an und nutzen bereits vorhandenes Wissen, um besser zu werden. Wir alle hoffen, dass wir bereit sind für Veränderungen.

Ihr

Torsten Ellmann  
D.I.B.-Präsident



# Alles im grü

Mit einem völlig neuem Konzept hat der Deutsche Imkerbund auf der **Internationalen Grünen Woche** in Berlin für Aufmerksamkeit gesorgt. In der Halle 3.2 entwickelte sich ein kleiner Bienenroboter zum Magnet für Besucherinnen und Besucher.



# nen Bereich

Die weithin sichtbare Botschaft „ECHTER DEUTSCHER KLIMAHONIG“ lockte ebenfalls Interessierte an den Stand. Und bei den zahlreichen Politikern, die den Stand besuchten, traf das Klima-Thema ohnehin ins Schwarze.



Hashtag in der Empfangshalle



Der neue Stand aus der Luft.  
Thx dem Steiger-Fahrer!



Petra Berg, Umwelt-  
Ministerin aus dem Saarland.



Ambiente am Stand. Check.



MdL Wolfgang Hauber aus Bayern.  
Das übernimmt Stefan Spiegl.



Dr. Bärbel Kofler, Parlamentarische  
Staatssekretärin beim BMZ.

Die **Internationale Grüne Woche** ist im Januar 2023 erfolgreich für den Deutschen Imkerbund zu Ende gegangen. Nach zweijähriger pandemiebedingter Pause konnte die Messe wieder an die Erfolge der vergangenen Jahre anknüpfen. Rund 300.000 Besucherinnen und Besucher besuchten das Messegelände in Berlin.

Das neue Standkonzept des D.I.B. in der Halle des Erlebnis Bauernhofs kam augenscheinlich sehr gut an. Besonders beliebt war ein Spiel mit Fragen zum Bienenwissen. „Im ersten Schritt mussten die Besucherinnen und Besucher den kleinen Lernroboter Bee Bot über das Spielfeld manövrieren. Wer danach auch noch eine Frage richtig beantworten konnte, konnte sich über ein kleines Geschenk vom D.I.B. freuen“, erklärte Daniel Herrmann, der für die Öffentlichkeitsarbeit im D.I.B. zuständig ist und das Spiel eigens für die Messe entwickelt hatte.

### D.I.B. als krönender Abschluss

Schnell gewann der blinkende Bienen-Roboter Freunde. Die Agrarscouts, die Besuchergruppen durch die Halle führten, planten ihre Touren sogar so um, dass der Stand des Deutschen Imkerbundes den krönenden Abschluss bildete. Und damit nicht genug: „Es gab viele ernsthafte Anfragen von Menschen, die das Spiel erwerben wollten.“

Im Vordergrund stand aber wieder die Interessenvertretung für die Anliegen der Imkerinnen und Imker in Deutschland. Dies hat sich schon in den vergangenen Jah-



Spaß muss sein: Oliver Lenz von den Hessischen Imkern.



Weithin durch die Halle zu sehen: Echter Deutscher Klimahonig.



Werner Schwarz, Landwirtschaftsminister von Schleswig-Holstein.

ren in Berlin bewährt. „Wo bekommen wir viele Politikerinnen und Politiker an unseren Tisch? In Berlin natürlich“, stellte D.I.B.-Präsident Torsten Ellmann richtig fest. Quasi alle Bundes- und Landespolitikerinnen und -politiker, die sich zu Agrar-Fragen informieren möchten, kommen zur Grünen Woche – und planen gerne einen Abstecher beim Deutschen Imkerbund ein. Mit ihnen konnte sich D.I.B.-Präsident Torsten Ellmann über die Anliegen der 138.000 Mitglieder im Deutschen Imkerbund austauschen. Unterstützung bei der Wahrnehmung der Termine bekam der Präsident von seinen beiden Vize-Präsidenten Klaus Schmieder und Stefan Spiegl. Folgende Themen zogen sich dabei durch nahezu alle Gespräche:

- Wie können wir gemeinsam unsere Umwelt bewahren und gleichzeitig die Landwirtschaft weiterentwickeln?
- Was können wir gemeinsam beitragen, um unsere Artenvielfalt, darunter unsere Honig- und Wildbienen, zu schützen?
- Wie können wir gemeinsam dafür sorgen, dass Verbrau-



Komplizierte Fragen stellten auch werdige Besucherinnen auf die Probe.



Besuch aus Berlin in Berlin: Melanie von Orlow vom Imkerverband Berlin.



Moderatorin Helena Felixberger im Partnerlook mit Bee Bot.



NABU und BUND setzen sich ebenfalls für das Klima ein.



DEUTSCHER  
IMKERBUND



Tolle Gespräche mit  
fachkundigen Besuchern.



Sebastian Schmitt mit Bee Bot und  
seinem Team vom Landtag Saarland.



Gefragter Interview-Gast auf dem  
Podium in Halle 3.2.



Ruth Müller und Horst Arnold, beide  
MdL aus Bayern. Danke für den weiten  
Weg nach Berlin.



...und hier der Beweis!



Kaum zu glauben:  
Das wird ein Messestand...

cherinnen und Verbraucher ein ebenso sicheres wie hochwertiges Lebensmittel erwerben können?

- Wo können wir gemeinsam Vorkehrungen treffen, dass die Bestäubungsleistung von Honig- und Wildbienen erhalten bleibt, um die Versorgungssicherheit in Deutschland zu wahren?

Wenig überraschend war die Klimaveränderung ein Mega-Thema der Messe. Ellmann konnte dabei in vielen Gesprächen aus der Praxis berichten: „Auch unsere Bienen leiden schon gewaltig unter den veränderten klimatischen Bedingungen, vor allem die Wildbienenarten.“ Überraschend sei für viele der Fakt gewesen, dass die Honigbienen allein die Bestäubungsleistung nicht erbringen könnten, die nötig wäre, um eine gesicherte Versorgung mit Lebensmitteln zu garantieren.

### Was ist Klimahonig?

Das Thema des D.I.B.-Messestands traf in dieser Diskussion ins Schwarze. Plakativ war die traditionsreiche Marke des Verbands auf der Rückwand in „ECHTER DEUTSCHER KLIMAHONIG – weil unsere Bienen nicht einmal um den Globus fliegen“ umgenannt. Diese Aussage lockte viele Verbraucherinnen und Verbraucher an den Stand und lieferte häufig den Gesprächseinstieg: „Was ist denn Klimahonig?“ Ein eigens zur Messe aufgelegter Flyer mit dem Titel „Klimaschutz schmeckt beim Frühstück“ klärte über die Tatsache auf, dass der klimafreundlichste Honig genau derjenige ist, der nur von den Bienen transportiert wird und nicht einmal um die Welt geflogen wird.

Das Auftreten der **Vespa**



**Velutina** in Deutschland, die klare Kennzeichnung von Honigmischungen, die Honorierung der Gemeinwohlleistung Bestäubung waren weitere Themen, die das D.I.B.-Team ansprechen konnte. Die gestiegenen Kosten machen nicht vor den Imkerenden halt. Der Mehraufwand kann nicht 1 zu 1 auf den Honigpreis umgelegt werden. Hier baten Ellmann, Schmieder und Spiegl Mitglieder die Bundesregierung am Stand um Unterstützung, auch auf europäischer Ebene. Gespräche wurden ebenfalls mit Bundesbehörden sowie dem NABU und dem BUND geführt. Dabei kam ein breites Themenspektrum zur Sprache.

### Weiter für Bienen und Imkerei

Die Messtage waren anstrengend, aber es hat sich gelohnt. Jetzt heißt es, die neu geknüpften und die alten Kontakte aufrecht zu erhalten und für die weitere Arbeit zum Wohle der Imkerinnen und Imker und ihrer Bienen zu nutzen.



*Traumwetter zur Messe - leider nicht an allen Tagen.*



*Treffen in der MeckPomm-Halle. Wo sonst?!*



*Silke Gorßen, Landwirtschaftsministerin aus NRW*

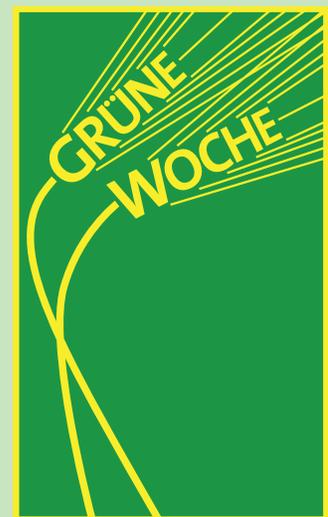


*BVL-Präsident Friedel Cramer.*

Die **Grüne Woche** findet seit 1926 in Berlin statt und war ursprünglich eine Idee des Berliner Fremdenverkehrsamts. Sie gilt als die wichtigste Messe der Ernährungswirtschaft. Seit 1962 trägt sie den Namenszusatz „Internationale“, womit die Veranstalter die weltweite Bedeutung der Messe unterstreichen. Unternehmen und Vermarkter der weltweiten Agrarindustrie präsentiert hier ihre Produkte und richten sich nicht nur an Fachbesucherin-

nen und Fachbesucher, sondern auch an das breite Publikum. Veranstalter der Grünen Woche ist die Messe Berlin, ideelle Träger sind der Deutsche Bauernverband (DBV) und die Bundesvereinigung der deutschen Ernährungsindustrie (BVE). Der Deutsche Imkerbund e.V. nimmt seit 2011 mit einem Stand an der Grünen Woche teil und vertritt hier nachdrücklich die Interessen der Imkerinnen und Imker in Deutschland.

Wilhelm Hölter entwarf 1935 das ikonische Logo zur Grünen Woche mit zwei stilisierten Gerstenhalmen, das bis heute nahezu unverändert geblieben ist.





Große Runde zum Umweltschutz



Parlamentarischer Staatssekretär  
Steffen Bilger.



Viele Kindergruppen besuchten  
den D.I.B.-Stand.



Parlamentarische Staatssekretärin  
Dr. Ophelia Nick.



Medienarbeit gehört ebenfalls zur  
Grünen Woche dazu.



Hoheiten am D.I.B.-Stand.



MdB Ina Latendorf ist Mitglied im Aus-  
schuss für Ernährung u. Landwirtschaft

# Ohne Bienen wird es teuer

## Allianz Trade-Pilotstudie zum Verlust durch fehlende Bestäubungsleistung

Biodiversität spielt nicht nur für die Landwirtschaft eine bedeutende Rolle, sondern auch für den Finanzsektor, in dem die Kalkulation von Risiken eine große Rolle spielt. Eine aktuelle Studie des Kreditversicherers Allianz Trade schätzt die Finanzierungslücke zur Wiederherstellung der biologischen Vielfalt bis 2030 auf 711 Milliarden US-Dollar pro Jahr.

Funktionierende Biodiversität ist Grundlage für mehr als die Hälfte der globalen Wirtschaft. „Grüne Investitionen sind definitiv ein Gewinn für Finanzinvestoren. Das liegt auf der Hand, denn mehr als die Hälfte der globalen Wirtschaft ist auf ein gut funktionierendes Ökosystem angewiesen“, sagt Markus Zimmer, Senior Volkswirt und ESG-Experte bei Allianz Trade. Was passiert, wenn Investitionen in die Biodiversität ausbleiben und Ökosysteme immer mehr Schaden nehmen, hat Allianz Trade in einer Pilotstudie untersucht. Das Bienensterben und den Rückgang der Bestäubung haben die Forscher dabei näher betrachtet. Allein dabei gehe es um Milliardensummen – pro Jahr. „Insekten, insbesondere Bienen, spielen für die Biodiversität eine der Hauptrolle“, sagt Zimmer. „Ein Verlust von nur 20 Prozent bei der Bestäubungstätigkeit würde die jährliche landwirtschaftliche Produktion um 1,3 Prozent reduzieren. Ein vollständiger Wegfall der Bestäubung würde die landwirtschaftliche Produktion noch viel härter treffen – und sich entsprechend negativ auf die Wirtschaft auswirken.“



So hoch sind die jährlichen Verluste ohne Bienen beim Bruttoinlandsprodukt (BIP).

Bei einem vollständigen Wegfall der Bestäubung reicht die Spannweite des Rückgangs der jährlichen landwirtschaftlichen Produktion nach den Berechnungen der Allianz Trade von 2 Prozent im Vereinigten Königreich bis 7,9 Prozent in Belgien. Deutschland (3 Prozent) und Frankreich (3,4 Prozent) liegen eher am unteren, Spanien (6 Prozent), die USA (6,1 Prozent) und Italien (6,3 Prozent) eher am oberen Rand. Nachgelagerte Bereiche wie verarbeitete Lebens-

mittel, Lebensmitteldienstleistungen sowie die Getränke- und Tabakindustrie, die stark von landwirtschaftlichen Produkten abhängen, wären ebenfalls betroffen. Verluste bei den verarbeiteten Lebensmitteln würden sich beispielsweise in Deutschland auf schätzungsweise 2 Milliarden US-Dollar pro Jahr belaufen und damit auf ähnlich hohem Niveau wie in der Landwirtschaft. Die Studie schätzt, dass in der Folge das jährliche Bruttoinlandsprodukt um 0,1 Prozent (Deutsch-

# Xandia ~~kocht~~ antwortet

## Kurz vor ihrer Rente drehen wir den Spieß um: Interview mit einer, die sonst die Fragen stellte

gesamter jährlicher Verlust  
der hier genannten Länder:

51.200.000.000 US-Dollar

land und die USA), 0,2 Prozent (Frankreich und Belgien) oder 0,3 Prozent (Italien und Frankreich) zurückgehen dürfte; am geringsten wäre Großbritannien mit einem Rückgang von 0,04 Prozent betroffen.

„Die absoluten Zahlen sprechen eine deutliche Sprache: Ohne Bienen und Bestäubung würden in Deutschland jedes Jahr Verluste von 3 Milliarden US-Dollar entstehen; in den USA stehen 28 Milliarden US-Dollar im Feuer“, sagt Volkswirt Zimmer. pr

*Liebe Frau Stampe, können Sie sich an Günter Carius, Ralf Bertram, Wilfried Bude, Wolfgang Weichelt, Falko Breuer und Frank Hellner erinnern? Und haben Sie eine Idee, warum ich Sie das frage?*

Das waren meiner Meinung nach Mitglieder im Landesverband Sachsen-Anhalt, waren früher mal im Vorstand. Ralf Bertram und Frank Hellner habe ich diesen März in Stendal zur VV getroffen.

*Richtig! Ein Bild von den sechs Herren war Ihr erster Beitrag für die D.I.B. AKTUELL! Können Sie sich erinnern, was Ihr erster Bericht im Bienen Journal über den Deutschen Imkerbund war?*

Nicht wirklich, aber ich weiß noch genau, dass ich Dr. Schieferstein und Dr. Kull anlässlich der Honigsortenschau 1990 in Erfurt kennenlernte. Mein Bericht steht in nBZ 5/90 auf Seite 5. Das war noch die neue Bienenzeitung, die Vorgängerin des Deutschen Bienen-Journals (dbj). Die gute Zusammenarbeit mit dem D.I.B. fing ja schon vor dem dbj an, das erst nach der Wende Ende 1992 entstand. Eine Fusion der neuen Bienenzeitung, die vorwiegend in den neuen Bundesländern verbreitet war, mit dem in Westdeutschland gelesenen Deutschen Imkerjournal. Heute gibt es das dbj seit 30 Jahren. Ich erinnere mich noch gut an die Vereinigung der deutschen Imker am 6./7. Oktober 1990 in Neuhaus. Danach fanden alle Mitteilungen des D.I.B. Eingang in unsere Zeitschrift – damals noch nBz.

*Ihnen ist ja ein besonderes Kunststück gelungen. 2017 hat das D.I.B. AKTUELL über das 25-jährige Bestehen des dbj berichtet. Im Text hieß es dazu: „Auch Redakteurin Xandia Stampe, die ebenfalls seit 35 Jahren die Entwicklungsgeschichte der Zeitung mitgestaltet, konnte einige persönliche Anekdoten aus dieser bewegten Zeit beitragen.“ Zum 25. Geburtstag Anekdoten aus 35 Jahren erzählen! Wie haben Sie das gemacht?*

Da liegt sicher ein Rechen- oder Druckfehler vor. Ich arbeite seit dem 1. April 1984 im Bauernverlag, das werden jetzt 39 Jahre, 2017 waren das 33 Jahre, von denen ich damals rund 30 Jahre für die Bienenzeitungen gewirkt habe: zuerst Garten und Kleintierzucht (GuK) Ausgabe C, dann neue Bienenzeitung, dann dbj. Ursprünglich arbeitete ich als Dipl.-Gartenbauingenieurin in der Guk Ausgabe A für Kleingärtner, wechselte dann zur Ausgabe C die für Imker, weil man mich für besonders fähig hielt, da ich während des Studiums fakultativ das Fach Bienenkunde in Hohen Neuendorf bei Prof. Pritsch belegt hatte.

*„Xandia backt“, „Xandia kocht“ – diese Rubrik gehört für viele Imkerinnen und Imker zur Pflichtlektüre im Bienen Journal. Wie geht das weiter? Stellen Sie jetzt ein Buch mit den besten Rezepten zusammen?*

Meine Überlegung für diese Rubrik war immer, einfache, gut nachvollziehbare Rezepte rauszusuchen mit Zutaten, die jeder zuhause hat. Es wird weiter im



dbj Rezepte geben. Über ein Buch haben wir in der Redaktion auch schon mal nachgedacht, leider ist jetzt das Papier so teuer geworden...

*Wussten Sie, dass es Ihr Fenchel-fisch auf eine bulgarische Internetseite geschafft hat?*  
Nein wusste ich nicht.

*Wir nehmen an, dass Sie der Imkerei treu bleiben, schließlich halten Ihr Mann und Sie ja eigene Bienen. Wie sieht Ihr Zeitmanagement im Ruhestand aus? Werden es jetzt mehr Völker oder weniger?*

Auf jeden Fall bleiben wir den Bienen treu. Schließlich war vor vielen Jahren auch ein Grund mit der Bienenhaltung zu beginnen, einmal eine sinnvolle „Altersbeschäftigung“ zu haben. Ich freue mich schon auf meinen Ruhestand und werde ihn aktiv nutzen, endlich habe ich dann richtig Zeit für meine Bienen! Aber noch mehr werden es sicher nicht. Der Holde und ich betreuen gemeinsam rund 15 Völker, wir wandern auch mit ihnen in die Umgebung – das können wir jetzt unter „netter Ausflug“ verbuchen und stehen nicht mehr unter Zeitdruck.

Und Zeit brauchen wir noch für andere Dinge, schließlich gibt es auch noch ein Leben neben der Imkerei: Familie, Wandern, Paddeln, Tanzen, Verreisen... Wir streben an, dass unsere Kinder die Imkerei einmal weiterführen, daran müssen wir noch arbeiten.

*Frau Stampe, wir wünschen Ihnen alles Gute für Ihre Zukunft. Bleiben Sie gesund. Wir drücken die Daumen, dass Ihre künftigen Projekte ebenso gelingen wie Ihre Beiträge über die Imkerei. Vielen Dank, dass Sie uns und den Bienen gewogen waren.*

*Interview: Daniel Herrmann*



So strahlt DBJ-Redakteurin Xandia Stampe kurz vor Ihrem Ruhestand am D.I.B.-Stand auf der Grünen Woche (oben). Die Schwarz-Weiß-Aufnahme zeigt die junge Redakteurin (rechts) 1997 mit Chefredakteur Lothar Müller und Jana Kohn.



Der neue Vorstand des Landesverbandes (von links):  
Günter Carius  
Ralf Bertram  
Wilfried Bude  
Wolfgang Weichert  
Falko Breuer  
Frank Hellner

Foto: DBJ, Stampe

2007 erfuhr die Lesegemeinde des D.I.B. AKTUELL erstmals von Xandia Stampe. Das Bild vom neuen Vorstand in Sachsen-Anhalt stammte von ihr.

# „Beenovation“

## Auftakt für Projekte zu Vielfalt und Schutz von Bestäuberinsekten



Zur Auftaktveranstaltung zum Projekt „Beenovation“ hat das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) 16 Verbundprojekte vorgestellt, die den Schutz von Bestäuberinsekten in der Agrarlandschaft verbessern. Anwesend waren Vertreterinnen und Vertreter aus Landwirtschaft, Wirtschaft, Forschung und Politik. Expertinnen und Experten diskutierten außerdem innovative Wege zu gesünderen Wild- und Honigbienenbeständen.

Die Forschungsfragen der Verbundprojekte reichen von Produkten und Dienstleistungen zur Vorbeugung, Behandlung und dem Nachweis von Bienenkrankheiten, über neue imkerliche Betriebsweisen bis hin zur Entwicklung innovativer Sensorik für die Bienenhaltung und -zucht. Zudem werden Verfahren für den Pflanzenbau und Pflanzenschutz entwickelt, um den Bestäuberschutz als Teil einer nachhaltigen Landwirtschaft zu fördern.

Dr. Andreas Hotho, Dr. Christian Schmid-Egger, Annette Seehaus-Arnold, Manuela Stamm, Jochen Kanders, Dr. Bruno Görlach, Dr. Jörg Kalisch (v.l.n.r).  
Bild: BLE



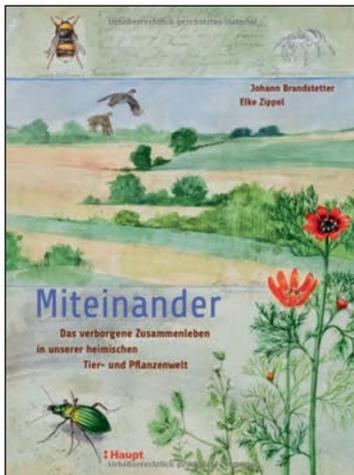
Informationen zur Vernetzungs- und Transfermaßnahme „Beenovation“ und den einzelnen Verbundprojekten finden Sie im Internet [bit.ly/3ZQHqN8](https://bit.ly/3ZQHqN8)

Mit insgesamt 11,6 Millionen Euro fördert das BMEL die 16 „Beenovation“-Verbundprojekte. Projektträger ist die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE). Dr. Christine Natt, Vizepräsidentin der BLE, betonte in ihrer Begrüßungsrede, dass Austausch und Vernetzung von Akteuren aus Wissenschaft, Wirtschaft, Praxis und Politik unerlässlich sei, um Forschungsergebnisse breit in die Praxis zu tragen. „Wichtig ist dabei, auch die erarbeiteten Ergebnisse der Projekte zu evaluieren und den Handlungsbedarf für alle relevanten Zielgruppen wie Landwirte, Imker, Wissenschaft und Politik herauszuarbeiten.“

Professorin Sara Diana Leonhardt von der TU München berichtete, wie bedeutend die Vielfalt von Nahrungsressourcen für die Gesundheit von Wild- und Honigbienen ist. Gleichzeitig thematisierte sie Auswirkungen intensiv genutzter Agrarlandschaften auf Bestäuberinsekten.

Die Parlamentarische Staatssekretärin im BMEL, Dr. Ophelia Nick, wies in ihrem Grußwort darauf hin, dass der Schutz von Bestäuberinsekten wichtig sei, um eine nachhaltige Landwirtschaft in der sich wandelnden Umwelt sicherzustellen. In einer Podiumsdiskussion tauschten sich die Teilnehmenden darüber aus, wie und ob Wild- und Honigbiene in Konkurrenz zueinanderstehen. Einigkeit darüber bestand, dass die Verbesserung des Nahrungsangebots durch mehr Blühpflanzen in Kombination mit der Verbesserung der Lebensräume für Wildbienen beiden Gruppen hilft. Abschließend wurde festgestellt, dass sowohl ein Mehr an praxisgerechter Förderung, aber genauso auch die Motivation und das Engagement aller Akteure notwendig sind, um eine Vereinbarkeit von Bestäuberschutz und Landwirtschaft zu realisieren. Ziele der Nachhaltigkeitsstrategie sind nur durch gemeinsames Handeln erreichbar.

pm



### Eine Entdeckungsreise

Johann Brandstetter liebt die Natur und seine Bewohner. Der Maler und Illustrator verbindet beide Leidenschaften und erschafft wunderschöne, ausdrucksvolle Bilder. Diese präsentiert er in dem 2022 erschienenen Werk „Miteinander – Das verborgene Zusammenleben in unserer heimischen Tier- und Pflanzenwelt“. Mit seinen lebendigen Zeichnungen führt er die Lesenden in die heimische Tierwelt und ihre jeweiligen Lebensräume. Die Biologin und Autorin Elke Zippel untermalt die außergewöhnlichen Illustrationen mit sachkundigen Texten. Die Lesenden begeben sich auf eine Entdeckungsreise durch ausgewählte Biotope Mitteleuropas über Feld und Flur, durch Trocken- u. Feuchtwiesen, durch Moore und Gewässer in unsere Wälder hoch hinaus in die alpinen Lebensräume. In dem Kapitel „Hotspots der Kulturlandschaft – artenreiche Wiesen“ erfahren Sie so einiges über das Zusammenspiel von Pflanze und Insekt. Haben Sie schon über Lug und Betrug in der Bestäuberwelt gehört? Nein, dann seien Sie gespannt, was die Orchidee dazu preiszugeben hat. Erschienen im Haupt Verlag.

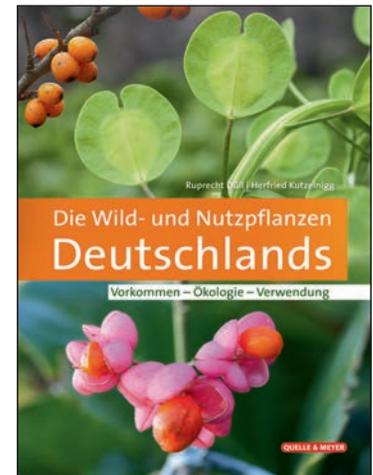
*Kostenpunkt: 38,00 Euro*  
*ISBN: 9783258082974*



### Kleine Heilerin

Die Honigbiene – ein kleines Insekt mit vielen Facetten. Neben dem leckeren und wohltuenden Honig entstehen am Produktionsort "Bienenstock" noch weitere gesunde Produkte mit heilender Wirkung wie Propolis, Bienengift, Bienenwachs und Gelée royale. Dieses Buch wendet sich an Therapeutinnen und Therapeuten, die sich für Bienenheilkunde interessieren. Imkermeister und Buchautor Norbert Poeplau erklärt in dem Buch, wie die hochwertigen Bienenprodukte entstehen und Ärztin Almut Tobis beschreibt, wie man aus den wertvollen Produkten der Biene wirksame Heilmittel wie Salben, Tinkturen oder Umschläge herstellen kann. Finden Sie Rezepte, wie man z. B. aus Bienenwachs Auflagen für Brust und Gelenke oder Salben herstellt, lesen Sie die Rezeptur einer Propolislotion oder einer Propolistinktur. Bienengift z. B. soll Gelenkentzündungen lindern und Propolis wird eine antibiotische Wirkung nachgesagt. Sarah Wiener, Köchin u. Imkerin, ist begeistert von dem Wunderwesen „Bienen“ – was sie in ihrem Vorwort beschreibt. Erschienen 2023 im pala Verlag

*Erhältlich für 19,90 Euro.*  
*ISBN: 9783895664267*



### Unter neuem Namen

Dieses einzigartige Nachschlagewerk behandelt die 1400 wichtigsten Pflanzen des mitteleuropäischen Raumes. Kenntnisse über Ökologie, Systematik, Vorkommen, Gefährdung, Blüten und Früchte werden ebenso vermittelt wie Namensklärungen, Angaben über Inhaltsstoffe und die Verwendbarkeit der Pflanzen in Küche und Garten. So die Beschreibung des herausgebenden Verlages Quelle & Meyer. Dem ist fast nichts hinzuzufügen – auf circa 950 Seiten werden die ausgewählten Arten ausführlich und verständlich beschrieben.

Diese neunte Neuauflage des vorher unter dem Titel „Taschenlexikon der Pflanzen Deutschlands und angrenzender Länder“ erschienene Buch ermöglicht durch das neue und größere Format mehr und auch größere Bilder, so dass die Details der Pflanzen viel deutlicher dargestellt werden können.

Wer sich etwas mit unserer Natur beschäftigt oder sich für die täglichen Pflanzen und Kräuterarten in seiner Küche interessiert, ist mit diesem Nachschlagewerk bestens beraten.

*Erhältlich für 39,95 €*  
*ISBN: 9783494018256*

LITERATUR

# Geldwerte Unterstützung für die Vereine

Zum Tag der deutschen Imkerei gibt's ein attraktives Werbepaket

Zum „Tag der deutschen Imkerei“ hat das D.I.B. Präsidium eine Werbeunterstützung beschlossen, die Vereinen kräftig hilft.

Vereine, die in diesem Jahr zum Tag der deutschen Imkerei eine Veranstaltung planen, können sich freuen. Sie erhalten Rückenwind – und der kommt aus Wachtberg vom Deutschen Imkerbund. „Der D.I.B. hat den Tag der deutschen Imkerei aus der Taufe gehoben, um die Bedeutung der Imkerei und der Arbeit von Imkern in Deutschland zu würdigen“, sagt D.I.B.-Präsident Torsten Ellmann. Der Feiertag, der von rund 500 Vereinen in ganz Deutschland am ersten Juli-Wochenende begangen werde, solle das Bewusstsein für die Bedeutung von Bienen und anderen Bestäubern für die Umwelt und die Nahrungsmittelproduktion erhöhen. „Es ist eine große Freude, dass so viele Mitglieder mitmachen und für die Aufmerksamkeit sorgen, die unsere Bienen verdient haben.“

## Vollkommen kostenlos

Das Präsidium hat deswegen in seiner jüngsten Sitzung beschlossen, zum Tag der deutschen Imkerei ein Werbepaket von 50.000 € zur Verfügung zu stellen. „Wir haben wie jedes Jahr ein attraktives Werbepaket zusammengestellt – mit nur einem Unterschied: Es ist für unsere Vereine vollkommen kostenlos“, sagt Daniel Herrmann, der beim D.I.B. das Marketing verantwortet. In der ersten Phase stehen 949 Werbepakete zum Preis von 52,65 Euro zur Verfügung. „Jeder Verein, der seine Bestellung bis

# Tag der deutschen IMKEREI

www.tddi.info | 1./2.7.2023



100 Flyer „Die fleißigen Klimaretterinnen“  
DIN-lang  
regulärer Preis: 7,45 €

10 Aktions-Plakate DIN A3  
regulärer Preis: 0,80 €



100 Flyer „Klimaschutz schmeckt beim Frühstück“ DIN-lang  
regulärer Preis: 13,40 €



50 Broschüren „Die Bienen- und Honig-Forscher“ DIN A4  
regulärer Preis: 9,62 €



100 Broschüren „Kleine Honigfibel“  
DIN-lang  
regulärer Preis: 17,00 €



25 Mini-Broschüren „Bienen – eine Wunderwelt“  
regulärer Preis: 4,38 €



zum 10. Mai 2023 einlandet, erhält ein Paket – sogar das Porto übernimmt der Deutsche Imkerbund“, freut sich Ellmann über den großen Coup. Einzige Voraussetzung: Die Vereine müssen eine Veranstaltung zum Tag der deutschen Imkerei anmelden. Auf der Internetseite [tddi.info](http://tddi.info) gibt es dafür ein eigenes Anmeldeformular.

„Wenn es gut läuft, werden wir in diesem Jahr einen Rekord knacken. 949 Pakete für 949 Tddi-Veranstaltungen – das ist unsere Vision“, so Ellmann. Wie auch in den vergangenen Jahren profitieren auch Vereine, die sich zum Weltbienen-Tag am 20. Mai engagieren. Dann allerdings sollte die Bestellung deutlich früher beim Deutschen Imkerbund eingegangen sein.

„Für unsere Logistik ist das eine große Herausforderung, aber die Geschäftsstelle in Wachtberg ist hoch motiviert, alle Vereine rechtzeitig zu beliefern“, erklärt Herrmann.

Bei der Bestellung gibt es zwei Wege: Zum einen liegt dieser Ausgabe der D.I.B. AKTUELL ein Bestellzettel bei, den Vereinsvorsitzende einsenden können. Wer besonders schnell beliefert werden möchte, ruft den Werbemittel-Shop des Deutschen Imkerbundes auf. Unter der Adresse [shop.deutscherimkerbund.de](http://shop.deutscherimkerbund.de) ist das Tddi-Werbepaket ebenfalls bestellbar.

Kleines zusätzliches Bonbon: Wer online ordert, erhält zusätzlich fünf Samenbomben in einer schicken Umverpackung. „Dieses Werbemittel stammt

aus dem guerilla gardening und kam bereits auf der Grünen Woche in Berlin hervorragend bei den Besucherinnen und Besuchern an“, sagt Herrmann.

Die Werbeaktion zum Tag der deutschen Imkerei ist der Auftakt zu einer neuen Werbestrategie des Deutschen Imkerbundes. Das Präsidium hat noch weitere Mittel bewilligt, die den Imkerinnen und Imkern demnächst zur Verfügung stehen werden. Präsident Ellmann verrät noch nicht alles, erklärt aber schon mal die Idee dahinter: „Wir wollen die Werbung für unsere Bienen und unseren Honig genau dort machen, wo unsere Mitglieder sie gebrauchen können: Bei den Imkereien. Alle werden davon profitieren.“ *dh*

**Tddi-  
PAKET**

**52,65 €**

**0,-€\***

**für Vereine**

**\* sogar portofrei**

# Imkerliche Praxis hilft auch den Wildbienen

## Wer Honigbienen richtig hält, tut etwas für die wichtige Biodiversität

**Die Auseinandersetzung über angebliche Nahrungskonkurrenz zwischen Wildbienen und Honigbienen reißt nicht ab. Sie wird sehr emotional und teilweise mit sehr unfairen Methoden gegenüber der Honigbiene geführt. Hier hilft nur eine faktenbasierte Diskussion.**

Im Folgenden soll diskutiert werden, wie sich eine „gute imkerliche Praxis“ auf eine denkbare Nahrungskonkurrenz auswirkt. Der Begriff „gute imkerliche Praxis“ ist gesetzlich nicht definiert. „Gute imkerliche Praxis“ im engeren Sinne ist für die Welternährungsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) nur eine der vier Säulen Umwelt, Genetik, Praktiken sowie Bildung und Beratung, die für eine nachhaltige Imkerei unverzichtbar sind.

Unter „Guter imkerlicher Praxis“ im engeren Sinne versteht man:

- ausgewogene und artgerechte Bienenhaltung
- Vermeidung von Rückständen in Bienenprodukten
- Sicherung der Qualität von Bienenprodukten
- Dokumentation (beispielsweise Arzneimitteleinsatz, Gesundheitszeugnis, Hygienemaßnahmen et cetera)
- Schutz der Umwelt
- Einhaltung relevanter Vorschriften wie Bienenseuchenverordnung oder Honigverordnung

Diese Definition ist abgeleitet worden von der „guten landwirtschaftlichen Praxis“, die 2003 ebenfalls von der FAO, der Food and Agricultural Organisation of the United Nations definiert wurde.



### **Nahrungskonkurrenz – was bedeutet das?**

Die Biologie versteht ganz allgemein unter Konkurrenz die Nutzung oder Verteidigung einer Ressource durch ein Individuum, wobei die Verfügbarkeit dieser Ressource für ein anderes Individuum, das diese Ressource auch benötigt, verringert wird. Nahrungskonkurrenz ist grundsätzlich nichts Negatives. Im Gegenteil, Nahrungskonkurrenz war und ist ein Motor der Evolution. Ohne Nahrungskonkurrenz hätten sich die aktuell 592 Wildbienenarten, die wir derzeit in Deutschland kennen, gar nicht entwickelt. Nahrungskonkurrenz kann nur dann für eine Spezies schädlich sein, wenn sie dadurch in ihrem Bestand akut gefährdet wird.

### **Wie sieht das bei den Wildbienen im Verhältnis zu Honigbienen aus?**

Eine allgemeine Nahrungskonkurrenz ist zweifellos nicht gegeben. Die Zahl der Honigbienenvölker in

Deutschland ist seit 1951 um rund 1,7 Millionen Völker gesunken. Die Fläche der bundesdeutschen Wälder hat zugenommen. Auch ist die Ballung von Honigbienenvölkern an einem Standort in dieser Zeit drastisch zurückgegangen. Hatte 1951 jeder Imker im Durchschnitt noch 12,5 Völker, so hat er heute nur noch 6 Völker. Imker in Großstädten haben regelmäßig nur noch drei Völker.

Fraglich ist, ob es eine spezielle Nahrungskonkurrenz gibt. Die aktuell 592 Wildbienenarten in Deutschland werden hinsichtlich ihrer Pollensammelpräferenz in polylektische und oligolektische Wildbienen unterschieden. Von diesen sind etwa 30 Prozent oligolektisch. Polylektische Wildbienen sind wie die Honigbienen Generalisten, die keine besondere Vorliebe für bestimmte Pflanzengattungen oder Pflanzenfamilien haben. Oligolektische



Arten hingegen sind teilweise von nur wenigen Pflanzengattungen abhängig.

Betrachtet man die Oligolektie näher, so stellt man fest, dass sie sich ausschließlich auf Pollen bezieht. Männchen und Nektar sammelnde Weibchen findet man auch auf anderen Pflanzen. Für alle Wildbienen gilt, dass die Weibchen sich nicht weit von ihren Nestern entfernen. Die in der Literatur genannten Flugweiten beziehen sich ausschließlich auf Zeitpunkte, in denen die Weibchen ein Nest zu versorgen haben. Zumindest für die Nektarsuche bedeutet das, dass auch oligolektische Wildbienenweibchen in der Zeit zwischen Schlupf und Beginn ihres Nestbaus nicht so stark auf spezielle Pflanzen ausgerichtet sind, wie es häufig vereinfachend in der Literatur dargestellt wird.

**Vermeidungsstrategien** Vergleicht man einmal die Flugzei-

ten der Wildbienen – die meisten haben nur eine kurze Lebensdauer als Imago oder fertig entwickelte Biene – mit den Blühzeiten der befliegenen Trachtpflanzen, so stellt man eine starke Korrespondenz zwischen beiden fest. Wenn Trachtbedarf vorhanden ist, steht Tracht auch grundsätzlich in der Natur zur Verfügung. Inwieweit diese lebenswichtige Synchronisation durch den Klimawandel in Mitleidenschaft gezogen wird, muss noch untersucht werden.

Nahrungskonkurrenz ist nicht nur zwischen Wildbienen und Honigbienen denkbar, sondern auch unter den Wildbienen selbst und weiteren blütenbesuchenden Insekten. Damit für jeden genügend Nahrung zur Verfügung steht, haben sich ganz unterschiedliche Vermeidungsstrategien herausgebildet. So gibt es Wildbienenarten, die an unterschiedlichen Stellen der Blüten der Tracht-

pflanzen sammeln, um sich nicht gegenseitig negativ zu beeinflussen. Eine der wichtigsten Vermeidungsstrategien ist die Tageszeit. Hummelköniginnen fliegen schon ab einer Temperatur von 2 Grad, Arbeiterinnen ab 6 Grad. Ebenso sind bei Sonnenschein die Mauerbienen schon ab 4 Grad unterwegs. Bei bedecktem Himmel und bei Nieselregen fliegen sie ab 9 Grad. Honigbienen fliegen erst ab etwa 10 Grad. Damit ist eine Konkurrenzsituation bei diesen Temperaturen ausgeschlossen. Manche Blüten können Honigbienen gar nicht nutzen. Sie sind nicht in der Lage, Blütenkelche aufzubeißen, um an den Nektar zu kommen. Das können hingegen Hummeln.

Auch die Sammelstrategie der Honigbiene spielt eine Rolle. Man liest immer wieder, dass im Umfeld von Bienenbeuten besonders viele Honigbienen zu finden sind, aber wenig Wildbienen. Auch hier muss man genau hinschauen: Nur etwa ein Drittel der Honigbienen arbeitet außerhalb des Bienenstockes. Zwei Drittel haben Aufgaben innerhalb des Bienenstockes zu erledigen. Die Honigbienen „im Außendienst“ haben eine klare Arbeitsteilung. Sie sammeln Nektar oder Pollen oder Wasser oder Propolis – fast nie alles zusammen. Um eine mögliche Nahrungskonkurrenz richtig beurteilen zu können, darf man deshalb nur die Pollensammler zählen.

Trachtpausen treffen Solitärbienen am stärksten. Sie leben allein und ernähren sich von dem Nektar, den sie finden. Hummeln sind in solchen Situationen widerstandsfähiger, da sie als staatenbildende Gemeinschaften zumindest für einige wenige Tage Vorräte anlegen. Das ist aber nicht vergleichbar mit der ausgefeilten Vorratswirtschaft von Honig-

bienen.

**Wanderung.** Die Behauptung, dass Imker mit ihrer Trachtwanderung bestimmte Standorte mit Honigbienen überfluten, sodass Wildbienen keine Chance mehr hätten, bedarf der näheren Betrachtung. Hier muss man zwei grundlegende Fallgestaltungen unterscheiden. Bestäubungsimker wandern eine Tracht an, um die Feldfrucht optimal bestäuben zu können, damit der Landwirt größtmögliche Erträge aus seinem Anbau erzielt. Hierzu schließen Landwirt und Imker regelmäßig einen Vertrag ab, in dem dezidiert festgelegt wird, in welcher Zeit wie viele Bienenvölker wo genau aufgestellt werden sollen. Die Festlegung des Standortes ist wichtig, damit auf dem Feld eine optimale, gleichmäßige Bestäubung gewährleistet wird. Nektargewinnung ist nebensächlich. Dieser Fall scheint unproblematisch, da der Imker seine Völker nach Durchführung der Bestäubungsarbeit wieder abzieht und zum nächsten Auftraggeber weiterzieht. Probleme könnte es jedoch geben, wenn die zu bestäubende Tracht ignoriert wird und andere Trachtquellen genutzt werden. Zudem könnte die Anzahl der Völker zu hoch für die zu bestäubende Flächen angesetzt werden und die Honigbienen somit zum Ausweichen gezwungen werden.

Bei der anderen Form der Wanderung steht der Nektarertrag im Vordergrund. Hier kann es vorkommen, dass ein Imker zu viele Bienenvölker an einen Ort stellt. Das entspricht aber keiner guten imkerlichen Praxis. Nach guter imkerlicher Praxis liegt die Obergrenze der Völkerzahl an einem Standort bei 20 Völkern. Schwarze Schafe, die sich an diese Obergrenze nicht halten, taugen aber nicht als Argument oder Beurteilungs-



kriterium für eine mögliche Nahrungskonkurrenz. Ihre Zahl dürfte auch sehr gering sein, da rund 98 Prozent der bundesdeutschen Imker Freizeitimker sind, die weniger als 15 Völker bewirtschaften und deshalb gar nicht in der Lage sind, eine Tracht mit 50 oder über hundert Völkern anzuwandern.

Was hat nun die Ballung einer zu großen Anzahl von Bienenvölkern für Folgen für den Imker? Die Tracht wird nicht optimal ausgenutzt. Der Ertrag der einzelnen Völker ist geringer als bei einer dislozierten Völkerverteilung.

Honigbienen sind Spezialisten für Massentrachten, Beikräuter werden von den Honigbienen kaum befliegen. Sie stehen den Wildbienen nahezu allein zur Verfügung. Auch ist bei Trachtknappheit kaum Bienenflug oder nur ein deutlich eingeschränkter Bienenflug zu beobachten. Die Kommunikation der Honigbienen ist auf größere Quellen ausgerichtet. Damit werden Wildbienen im Umfeld solcher Massentrachten entlastet. Auch muss man berücksichtigen, dass die Massentrachten von den Honigbienen regelmäßig nicht voll ausgeschöpft werden können. Das, was sie nicht ernten können, steht natürlich ebenfalls den Wildbienen zur Verfügung. Die Situation ändert sich erst, wenn die Tracht zu Ende geht. Dann beginnen die Honigbienen auch die Lässertrachten abzusuchen.

Das führt zu dem nächsten Vorwurf, der Wanderimkern gemacht wird, dass sie ihre Völker nach Trachtende nicht gleich abholen, sondern sie an dem Standort belassen. Auch diese Verhaltensweise widerspricht einer guten imkerlichen Praxis. Die Folgen hat auch der Imker selber zu tragen. Die Bienen müssen für ihre Ernährung auf den gerade gesammelten Nektar

tar zurückgreifen. Der Wegfall des Nektars bei Trachtende kann zudem die Königin veranlassen, die Legetätigkeit deutlich zu reduzieren. Für Wildbienen ist das von Vorteil, braucht doch das Honigbienenvolk nicht mehr so viel Pollen zur Versorgung seiner Nachkommenschaft.

**Honigbienenhandel.** Manche Imker, vor allem Neuimker, wollen nicht warten, bis in ihrer Region Bienenvölker erhältlich sind und beschaffen sie sich aus dem Ausland. Das hat nichts mit guter imkerlicher Praxis zu tun, denn die importierten Bienen sind nicht an die regionalen Bedingungen angepasst. Die Gefahr, Krankheiten und Parasiten auf diese Weise einzuschleppen, ist enorm hoch. Der Deutsche Imkerbund arbeitet deshalb daran, den Bezug von Völkern aus der Region zu erleichtern. Damit soll dem Handel mit Völkern aus dubiosen Herkünften entgegen gewirkt werden.

**Neuimker** geraten zunehmend in die Kritik, da viele angeblich nicht über eine vernünftige Ausbildung verfügen. Es gibt immer mehr Bienenvolkbesitzer, die der irrigen Auffassung sind, dass sie etwas für den Naturschutz tun, wenn sie sich ein Bienenvolk in den Garten stellen und dann sich selbst überlassen, zumal sie auch kein Interesse am Honig haben. Deshalb wird teilweise nach einem Imkerführerschein gerufen. Dieser wird das Problem allerdings nicht lösen. Das Problem löst sich dann aber regelmäßig auf biologischem Weg, da nicht sachgerecht geführte Völker den Winter oft nicht überleben.

**Nützlingsvermehrung.** In den vergangenen Jahren – auch vor dem vermeintlichen Hintergrund des Bienensterbens – verzichten immer mehr Betriebe auf den Einsatz von Honig-



**Was sagt eigentlich ChatGPT zur Frage von „Nahrungskonkurrenz zwischen Wild- und Honigbienen“? Wir haben die neue Suchmaschine mit künstlicher Intelligenz gefragt. Lesen Sie selbst, zu welchem Ergebnis der Searchbot kommt und warum wir für unseren Experten August-Wilhelm Schinkel dankbar sind:**

„Wildbienen und Honigbienen haben unterschiedliche Ernährungsgewohnheiten und sind nicht direkt in direkter Nahrungskonkurrenz zueinander.

Wildbienen sind in der Regel solitär lebende Insekten, die ihre Brut in Hohlräumen wie Baumstämmen oder im Boden ablegen. Sie ernähren sich von Nektar und Pollen, aber auch von anderen Insekten, wie beispielsweise Blattläusen oder Schmetterlingsraupen.

Honigbienen hingegen leben in Staaten und sammeln Nektar und Pollen als Vorrat für den Winter. Sie sind aufgrund ihrer höheren Anzahl und ihrer Fähigkeit zur Kommunikation in der Lage, große Mengen an Nahrung zu sammeln und effizienter zu nutzen als Wildbienen.

Es kann jedoch vorkommen, dass Honigbienen und Wildbienen um dieselben Blüten konkurrieren, insbesondere wenn es wenige Blüten gibt oder der Lebensraum beeinträchtigt ist. In solchen Fällen können Honigbienen aufgrund ihrer größeren Anzahl und Effizienz einen Wettbewerbsvorteil haben, was zu einer Verdrängung von Wildbienen führen kann.“

bienenvölkern zur Bestäubung, sondern kaufen quasi industriell gezüchtete Hummelvölker oder auch Mauerbienen. Diese werden dann in Gewächshäusern und auch im Freiland eingesetzt. Im Gewächshaus sind Hummeln oft im Vorteil, da sie durch den Einschluss weniger gestresst werden. Sogar an Privatleute werden sie zum Einsatz im heimischen Garten verkauft. Der Verkauf von Wildbienen an Privatleute sollte unterbunden werden, da die Haltung von Wildbienen von einem Laien nicht sachgerecht durchgeführt werden kann.

Der Einsatz dieser Wildbienen ist problematisch, denn es wird nicht nur durch die Invasion mit künstlich erzeugten Bestäubern ein großer Druck auf die vorhandenen Nahrungsressourcen aller im Bereich vorhandenen Bienen ausgeübt, sondern die Tiere werden unkontrolliert in die Natur entlassen, soweit sie nicht nach Verwendung vernichtet werden. Selbst bei Einsatz in Gewächshäusern ist von einem Entweichen der Tiere in die Natur auszugehen, da es keinerlei Vorschriften für insektendichte Schleusen oder ähnliches gibt. Viel schlimmer als der Druck auf die Nahrungsressourcen ist, dass diese Tiere sich in der Umgebung ansiedeln und so das Gleichgewicht zwischen den vorhandenen Wildbienenarten zerstören. Die genetische Beeinflussung heimischer Arten oder Unterarten (Subspecies) ist umso größer, wenn nicht-heimische Arten eingesetzt werden. Auch steigt die Gefahr von Krankheitsübertragungen. Hier muss unbedingt Einhalt geboten werden.

Die Betriebe, die sich mit der Nützlingsvermehrung beschäftigen, haben regelmäßig die für die Produktion und den Verkauf von Nützlingen erforderliche Ausnahmegenehmi-

gung nach den §§ 44, 45 BNatSchG. Aber auch die Freisetzung der so erzeugten Tiere durch die belieferten Kunden bedarf nach § 40 BNatSchG einer Genehmigung.

Das Julius Kühn Institut hält einen Flyer „Nützlinge kaufen“ zum Download bereit, der Auskunft über die produzierten Nützlinge und die Bezugsmöglichkeiten auch für Hobby- und Kleingärtner gibt. Die Produktion von Nützlingen ist ein florierender Markt. So wurden allein im Jahr 2013 mehr als 1 Million Hummelvölker in Europa gezüchtet und verkauft.

**Krankheitsübertragung.** Oft ist der Vorwurf zu hören, Honigbienen übertragen Krankheiten auf Wildbienen. Auch hier hilft es, genauer hinzuschauen: Faulbrut und Varrose sind nicht übertragbar, da ist sich die Fachwelt einig. Es gibt keine Studien, die zu einem anderen Ergebnis kommen. Nosema stand lange Zeit im Verdacht, dass sie auch auf Hummeln übertragen werden kann. Hier hat die Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Elke Genersch für Klarheit gesorgt: Nosema-Erreger werden zwar auf Hummeln übertragen, machen sie aber nicht krank. Im Fokus stehen auch das Flügeldeformations- und das Bienenparalysevirus. Bei beiden Viren wurde eine Übertragungsmöglichkeit festgestellt, aber wie sich das auf die Volksentwicklung und die Überlebensrate beispielsweise von Hummelköniginnen auswirkt, ist noch nicht bekannt.

Die gute imkerliche Praxis spielt auch hier eine entscheidende Rolle. Jeder Imker ist an der Gesundheit seiner Bienen interessiert. Er spielt dabei auf der Klaviatur vieler Möglichkeiten: von der Befallskontrolle, Monitoringmaßnahmen bis hin zu diversen Behandlungsmethoden. Bei kranken Völkern werden zudem die Fluglöcher



Nützlinge-Flyer  
vom JKI:  
[bit.ly/3J4QgQt](https://bit.ly/3J4QgQt)



Diese  
Textfassung ist  
leicht gekürzt.  
Den  
vollständigen  
Aufsatz mit  
allen Belegen  
können Sie  
online abrufen.  
[bit.ly/3JoXct8](https://bit.ly/3JoXct8)

kleingehalten, auch um die Räuberei zwischen verschiedenen Bienenvölkern und damit Krankheitsübertragung zu unterbinden. Während bei Honigbienen Räuberei und stille Räuberei vorkommen können, ist es äußerst selten, dass man andere Wildbienen oder Hummeln in Bienenvölkern sieht. Wespen können natürlich in Bienenvölker gelangen, und schwache Bienenvölker in bestimmten Zeiten schädigen.

Es stellt sich die Frage, wie eine Ansteckung möglich ist. Sehr häufig wird eine Übertragung mittels Pollen angeführt. Aber es gibt keinen Pollenaustausch in der Natur zwischen Hummeln und Honigbienen. Jeder bleibt für sich. Körperkontakt ist mehr als unwahrscheinlich. Denkbar wäre eine Übertragung in der künstlichen Hummelzucht. Gesundheitszeugnisse wie beim Kauf von Honigbienenvölkern sind dort unbekannt. Gezüchtete Hummelvölker werden tonnenweise mit

zugekauftem Pollen von Honigbienen gefüttert. Der Pollen wird von überall bezogen. Ob und wie er mit Krankheitserregern belastet ist, wird nicht untersucht.

**Fazit.** Die plakative Verteufelung der Honigbiene als Störenfried in der Natur ist nicht zu halten. Gute imkerliche Praxis unterstützt den Schutz von Wildbienen. Statt unbedingt notwendige Kräfte in sinnlosen Diskussionen über vermeintliche Nahrungskonkurrenz zu verschleudern, sollten besser alle Kräfte gebündelt werden, um die Nahrungsgrundlagen und Lebensräume für Wildbienen und damit auch für Honigbienen zu verbessern und für eine ausreichende Blütviefalt in unserer angeschlagenen Kulturlandschaft zu sorgen. Immerhin hat die Natur bewiesen, dass bei entsprechender Lebensumwelt eine sogar Millionen Jahre andauernde Koexistenz gelingt.

*August-Wilhelm Schinkel*

# Verteidigung ist nicht genug!



**Im vergangenen D.I.B. AKTUELL haben wir einen Aufsatz „Wildbiene vs. Honigbiene“ abgedruckt. Wir veröffentlichen dazu einen Leserbrief und freuen uns auf weitere Diskussionsbeiträge zu diesem wichtigen Thema.**

Etwa die Hälfte der rund 570 heimischen Bienenarten sind vom Aussterben bedroht. Dieser Fakt beschreibt eindrucksvoll die Situation unserer Umwelt. In diesem Zusammenhang sehen einige Personen die Imkerei als Teil des Problems. Unter dem Titel „Wildbiene vs. Honigbiene“ wurden exemplarisch Aussagen diskutiert (DIB AKTUELL 03/2022). Eine fachliche und präzise Einordnung der polarisierenden Aussagen ist angesagt, aber eine reine Verteidigung ist nicht genug. Konkret fehlen mir zwei Punkte in der Diskussion. Zum einen der Punkt, dass die größten Missstände alle Bienenarten gleichermaßen betreffen – ein Ausspielen der Arten ist nicht angebracht. Zum anderen fehlt mir eine sachliche Diskussion

über das „Wie weiter?“. Bienen schützt man, indem man deren Lebensraum erhält, die Nahrungsgrundlage sichert und schädliche Einflüsse fernhält. Der Wald und die Kulturlandschaft als Lebensraum haben sich über mehrere Jahrzehnte negativ verändert. Wegen wirtschaftlicher Zwänge und befeuert durch technische Möglichkeiten sind Monokulturen und ausgeräumte Landschaften weit verbreitet. In der Folge hat sich das Angebot von Pollen und Nektar verringert und reicht nicht mehr aus, Bienen und Insekten ganzjährig gut zu versorgen. Eine Futtermittelkonkurrenz ist zu beobachten. Diese Feststellung allein ist aber kein Argument für oder gegen eine Bienenart. Alle Bienen sind gleichermaßen schützenswert, da sie in unserem Ökosystem wichtige Funktionen übernehmen. Anstatt über die Verwaltung des Mangels zu streiten, sollten wir daher eine Verbesserung der Situation anstreben. Konkret sollten wir die Lebensgrundlage der Bienen und

Ausgeräumte Landschaften stellen für Insekten ein Problem dar.



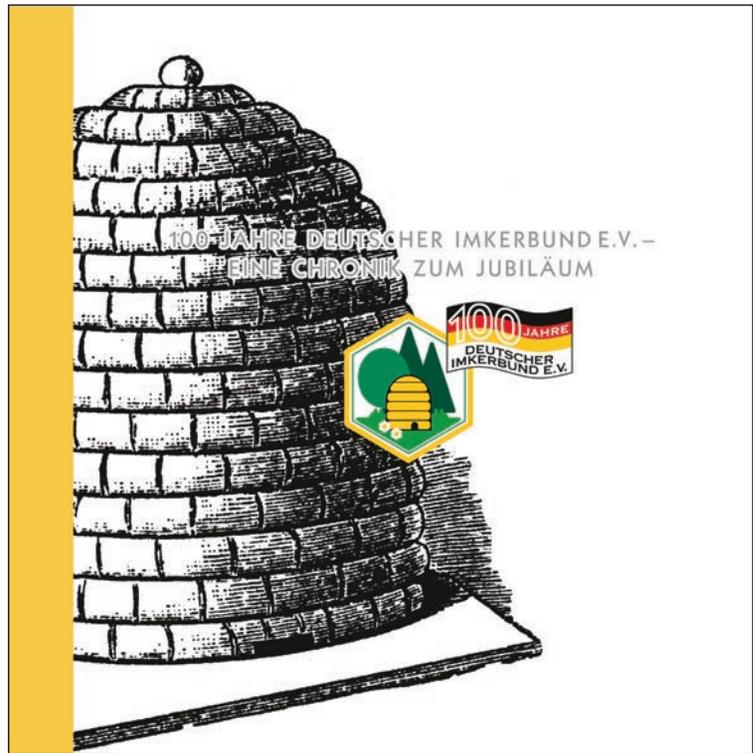
Internetseite Blühende Heimat.  
[bit.ly/3yqlrQm](https://bit.ly/3yqlrQm)

Insekten verbessern. Wir brauchen mehr nachhaltige „blühende Landschaften“, strukturreiche, mehrjährige Blühflächen als Lebensräume für alle Bienenarten. Diese müssen sinnvoll in unsere Landschaft, und damit in die Landwirtschaft, eingebunden sein. Beispielprojekte gibt es einige, wie z.B. das Projekt Blühende Heimat (siehe Link).

Neben der Nahrungsproblematik sind die Bienen schädlichen „Einflüssen“ ausgesetzt. Zurzeit zanken sich unter anderem drei Interessengruppen um deren Deutungshoheit. Wir Imker, der Naturschutz und der Agrarsektor. Anstatt uns gegenseitig unproduktiv mit Vorwürfen zu überhäufen, müssen wir gemeinsam und auf Augenhöhe eine neue Gewichtung der Interessen verhandeln, denn alle drei Gruppen sind existenziell aufeinander angewiesen. Über viele Jahre haben alle drei Akteure gehandelt ohne Blick auf die eigenen „Nebenwirkungen“ (Externalitäten). Wir sollten jetzt die isolierten Entwicklungen wieder zusammenführen, als wären wir zukunftsorientierte Imker, Naturschützer und Landwirte in einem. So zu handeln, wird wahrscheinlich Veränderungen und Zugeständnisse von allen Interessengruppen nach sich ziehen müssen.

Bei der Diskussion „Wildbiene vs. Honigbiene“, sollten wir Imker uns nicht nur „verteidigen“. Um Teil der Lösung zu sein, müssen wir uns der Diskussion stellen und die Vermittlung suchen, einzeln aber auch koordiniert mit unseren Gremien und Strukturen.

*Dr. Constantin Weiser  
Imkerverein Alzey*



Als Studentin der Biologie und Chemie in Berlin fand **Dr. Irmgard Jung-Hoffmann** früh zu Prof. Dr. Werner Ulrich, dem Nachfolger von Prof. Dr. Ludwig Armbruster an der Freien Universität Berlin. Bei ihm promovierte sie 1955 zum Thema „Die Aufzucht weiblicher Bienenlarven (*Apis mellifera* L.) außerhalb des Volkes und Ergebnisse dreijähriger Untersuchung über den Einfluss thyroxinhaltigen Futters auf die Entwicklung solcher Larven“.

Nach einem kurzen Abstecher ans Bieneninstitut Oberursel kehrte sie nach Berlin zurück und blieb von nun an der Stadt, der Bienenkunde an der Freien Universität sowie den naturwissenschaftlichen Sammlungen des einstigen Stadtmuseums und jetzigen Märkischen Museums treu. Frühe Bekanntheit erlangte sie insbesondere durch ihre in der Zeitschrift für Bienenforschung veröffentlichten Studien zu den Ursachen für die unterschiedliche Entwicklung genetisch gleicher Larven zu Arbeiterin-

Dr. Irmgard  
Jung-  
Hoffmann.  
\* 18.11.1929  
† 18.01.2023

# NACHRUFE

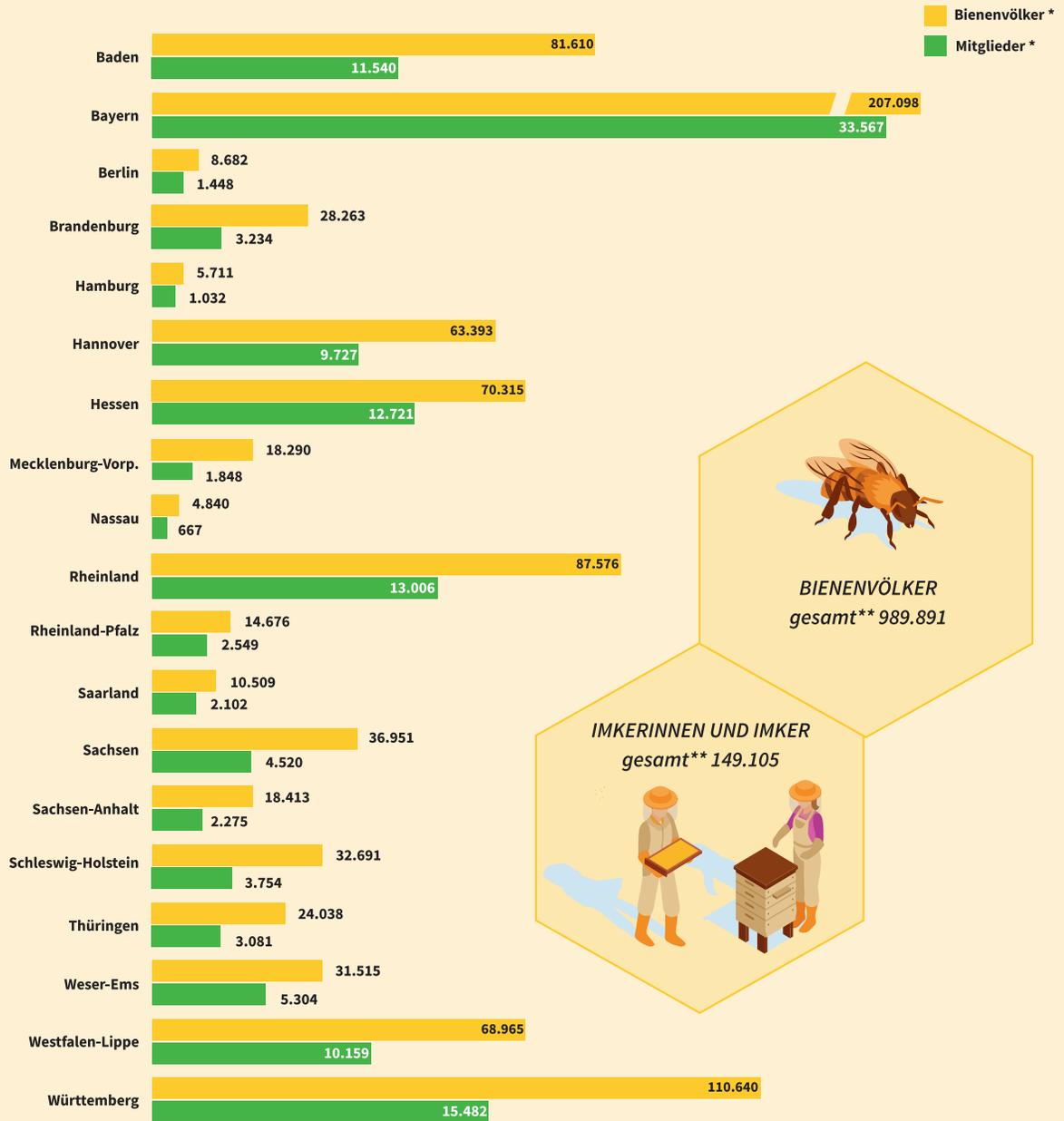
nen oder Königinnen der Honigbiene. Damit lieferte sie schließlich auch die Antwort auf die Züchterfrage, warum Bienenvölker eine – im Vergleich zum Arbeiterinnen-Brutnest – nur recht bescheidene Anzahl Königinnen aufziehen können. Beeindruckt durch das Wissen früher Imkergenerationen über die Biologie dieses faszinierenden Insektes entwickelte Dr. Irmgard Jung-Hoffmann eine besondere Leidenschaft für die Geschichte von Zeidlererei und Imkerei. Zahlreiche Mosaiksteine fügte sie in unermüdlicher Kleinarbeit zu eindrucksvollen Bildern und Erkenntnissen zusammen, die sie sowohl in Büchern als auch in Beiträgen für Jubiläumsbroschüren dauerhaft zugänglich machte. Den Erhalt und die öffentliche Zugänglichkeit der historischen Armbruster-Sammlung auf der Domäne Dahlem in Berlin haben wir ebenfalls ihr, ihrer Ehrfurcht vor und ihrem Engagement für die Bewahrung der imkerlichen Historie zu verdanken. Auch die

vielseitige Verwendung der Bienenprodukte sah sie dabei als Teil unserer Kulturgeschichte. Ebenfalls zukunftsweisend war ihr Wirken als Vertreterin der Arbeitsgemeinschaft der Institute für Bienenforschung im Rahmen der 1992 erfolgten Neugründung des Länderinstituts für Bienenkunde Hohen Neuendorf, das sie bis 2008 beratend begleitete.

Diesen Nachruf von *Dr. Jens Radtke* und *Xandia Stampe* aus dem *Deutschen Bienen-Journal* drucken wir mit freundlicher Genehmigung dankend nach. Dr. Irmgard Jung-Hoffmann war auch für den Deutschen Imkerbund e.V. viele Jahre tätig. So verantwortete sie die oben abgebildete Jubiläums-Chronik zum 100-jährigen Bestehen des Deutschen Imkerbundes. Mit diesem ebenso gelungenen wie detailreichen Druckwerk hat Dr. Irmgard Jung-Hoffmann die Geschichte des Deutschen Imkerbundes für die Nachwelt festgehalten. Eine Leistung, die wir ihr nie vergessen werden.

# IMKEREI IN DEUTSCHLAND

ZAHLEN UND FAKTEN 2022



IMKERINNEN UND IMKER \*

**138.016**



BIENENVÖLKER \*

**924.176**



ALTERSDURCHSCHNITT \*

**55,4 JAHRE**

GESCHLECHTERVERTEILUNG \*

♀ **21,90**    ♂ **78,10**

\*Zahlen Deutscher Imkerbund e.V. | \*\*Zahlen Deutschland (Zahlen geschätzt)



**DEUTSCHER  
IMKERBUND E.V.**